

Der neue Rheinfelder Marsch

Autor(en): **Baltzer, Dominik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **75 (2019)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der neue Rheinfelder Marsch

Dr. med. vet. Dominik Baltzer, Präsident der Stadtmusik Rheinfelden

Jahrelang war die Disziplin «Marschmusik» in den Reihen der Stadtmusik Rheinfelden eher unbeliebt. Eine Begründung hierfür liegt möglicherweise in der Abkehr der jungen Leute von einer als spiessig empfundener Musikgattung, die geschichtlich gesehen zu oft zum fragwürdigen kollektiven Gleichschritt eingesetzt wurde. Mit «Pum-Tscharassa-Pum-Pum-Musik» konnten die jungen Musikantinnen und Musikanten wenig anfangen. Komplexere und abwechslungsreichere Musik hinsichtlich Melodie, Harmonie, Rythmik, Lautstärke und Klangfarbe wurde gewünscht. Eine solche Gegenüberstellung zur Marschmusik ist freilich sehr ungerecht. Sie kann Musikliebhaber nicht überzeugen und nur ansatzweise die Vernachlässigung der Marschmusik deuten.

Lebhaft in Erinnerung bleibt die reduzierte Liebe der Stadtmusik zur Marschmusik mit den Erlebnissen am Eidgenössischen Musikfest 1996 in Interlaken. Bei der Präsentation des Marschs «Gruss an Alp-nach» trat eine Musikantin der vorausmarschierenden Flötistin auf die Fersen, diese verlor den Schuh und die ganze Stadtmusik den Faden. Der Jury entging die desolante Vorstellung natürlich nicht und setzte die Stadtmusik Rheinfelden mit 87 von möglichen 120 Punkten auf den Schlussrang.

Umso erfreulicher gelang aber die Vorstellung des Aufgabenstücks «Topas» und anschliessend des Selbstwahlstücks «Music for a Festival»: Mit 18 Punkten vor dem Zweitplatzierten wurde die Stadtmusik Rheinfelden nach desolater Marschpräsentation mit total 344 Punkten zum Schweizermeister der Klasse 2 erkoren. Hat sich möglicherweise bereits hier ein Umschwung bei der Einstellung zur Marschmusik angebahnt?

Vor drei Jahren stellte sich den Rheinfelder Musikantinnen und Musikanten die Frage, weshalb eigentlich fremde Heimatlieder gespielt werden sollen. Wäre ein eigenes Rheinfelder Heimatlied, auf welches sich ein neuer Rheinfelder Marsch beziehen könnte, nicht würdiger und würde es dem mittlerweile etablierten hohen musikalischen Standard nicht besser und mehr Rechnung tragen? Mit Eifer machte man sich an die Suche nach einem solchen Heimatlied und wurde dabei auch bald fündig.

Im Jahr 1942 gab Karl Weinberger, überzeugter Rheinfelder und Sekundarlehrer in Zeinigen und Würenlos das Büchlein «Vor 50 Jahren in Rheinfelden» heraus. In diesem zitiert er am Schluss die freilich etwas überschwänglichen Reime von Dr. Hans Blum-Fischer (deutscher Rechtsanwalt und Schriftsteller) in dessen Buch «Herzog Bernhard».

*Rheinfelden, lieb Rheinfelden,
Du Schmuck des Oberrheins,
Durchzög ich auch zwei Welten,
Dein Gleichen fänd ich keins.
das liebe Städtchen preist,...*

Rheinfelder Lied

Hans Blum

Ernst Bröchin



1. Rhein - fel - den, lieb Rhein - fel - den, du Schmuck des O - ber -
2. Dich schliesst in blau - em Kran - ze der Ju - ra, Schwarzwald
3. An - dei - nem Turm - first bau - en die Schwal - ben Jahr für



rheins, durch - zög' ich auch zwei Wel - ten, deins' glei - chen fänd' ich
ein, dich grüsst in wil - dem Tan - ze der jun - ge, grü - ne
Jahr, so treibt es mich zu schau - en des Glü - ckes Quell so



keins. Dir rankt um Mau - ern, Tür - me, des E - pheus Im - mer -
Rhein. Dem Heim - wehs lei - se Kla - gen, zieh' n mich zu dir zu -
klar. Rhein - fel - den, lieb Rhein - fel - den, du Schmuck des O - ber



grün, Jahr - hun - der - te. voll Stür - me be - standst du fest und kühn
rück: Hier fand in Ju - gend - ta - gen ich er - ster Liebe Glück.
rheins, durch - zög' ich auch zwei Wel - ten, dein' s glei - chen fänd' ich keins

Ernst Bröchin, Komponist (22.01.1894 bis 15.07.1965)

Mit ganzem Herzen hing Ernst Bröchin an seiner Vaterstadt Rheinfelden in der er die Schulen besuchte. Seine Anhänglichkeit bewahrte er ihr bis zu seinem Tode, wohnte er doch schon vor seiner Pensionierung

und auch nachher in seinem väterlichen Hause an der Kirchgasse. In jungen Jahren wirkte er im Musikleben des Rheinstädtchens aktiv mit. Nebst zahlreichen anderen Kompositionen wird an dieser Stelle seine Vertonung der Rheinfelder Reime von Hans Blum gewürdigt.

Nach seinen Studien an den Konservatorien Basel und Genf erwarb sich Ernst Broechin 1916 das Diplom als Musiklehrer. Und gleich darauf wurde er an das Seminar und Gymnasium in Schiers gewählt. Schon nach einem Jahr, 1917, wurde er nach Brugg gewählt wo er während voller 40 Jahre als Leiter des musikalischen Lebens tätig war.

1943 gab er die «Kulturhistorische Rheinfelder Chronik» heraus, ein mit Zeichnungen Kalenbachs und alten photographischen Aufnahmen geschmücktes Bändchen, das auf über 100 Seiten einen Abriss der Rheinfelder Geschichte von ihren Anfängen bis zum Jahre 1899 brachte. Sein Büchlein dient heute noch als äusserst wertvolle Ausgangslage bei der Suche nach Quellenangaben.

Ernst Bröchin gehörte zu den Gründern der Rheinfelder Neujahrsblätter, die 1945 zum ersten Mal erschienen. Er verfasste mehrere Beiträge und war bis zu seinem Tode Mitglied der Neujahrsblattkommission.

- 1945 Erinnerungen an den letzten Rheinfelder Scharfrichter
- 1945 Friedrich Hermann Reiser
- 1944 Kulturhistorische Rheinfelder Chronik Rheinfeldens
- 1946 Mosaik. Aus den Erinnerungen eines Rheinfelders
- 1956 Mosaik. Aus den Erinnerungen eines Rheinfelders
- 1959 «Die gute alte Zeit»»
- 1960 Musik unserer Zeit und das Wesen des Volksliedes



Der neue Rheinfelder Marsch

Mit einem neuen Rheinfelder Marsch sollte eine süffige und sehr eingängige Melodie komponiert werden, die sich auch als Erkennungsmelodie der Stadtmusik Rheinfeldens etablieren sollte. Kein leichtes Unterfangen, aber es ist glänzend gelungen!

Als erstes wurde der in Hochdeutsch geschriebene Text von Dr. Hans Blum-Fischer etwas entschlackt und ins Schweizerdeutsche übersetzt. Diese gewiss knifflige Aufgabe löste der Rheinfelder Benjamin Steiger sehr gut:

*Rhyfælde mis Rhyfælde,
chönt ohni dich nit si.
Reis ich dur witi Wälte,
so öppis find ich nie.
Das Stedtli mit de Geisse,
en Traum am schöne Rhy.
Duet alli wilkom' heisse,
Rhyfælde du bisch mi.*

Der einschlägige Ohrwurm war damit allerdings noch nicht entstanden. Für die hierfür erforderliche Komposition fand man in der Person des aktuellen Dirigenten der Stadtmusik Rheinfelden: Heinz Schoenenberger. Zum eigentlichen Kompositionsauftrag konnte es allerdings erst kommen, nachdem Stadtammann Franco Mazzi und die Adolf-Roniger-Stiftung zum Sponsoring für die Sache begeistert werden konnten.

Am Samstag, 21. April 2018, war es schliesslich so weit: Zum krönenden Schluss des Jahreskonzerts der Stadtmusik Rheinfelden fand die Uraufführung des Rheinfelder Marsches statt. Das Publikum war begeistert. Stiftungsrats-Präsident Dr. Markus Klemm und Stadtammann Franco Mazzi erhielten offiziell die Partitur und die Stadtmusik wurde mit viel Applaus und Zustimmung belohnt.



Heute hat die Stadt Rheinfelden einen eigenen Marsch, der brillant komponiert ist und ganz gewiss grosses Potential für die Entwicklung zu einem richtigen Ohrwurm aufweist. Der Marsch ist massgeschneidert; offiziell repräsentiert er stimmungsvoll die Stadt Rheinfelden.

Heinz Schoenenberger

Heinz Schoenenberger hat einst Maschinenschlosser gelernt. Heute ist er ein renommierter Dirigent, Komponist und Trompeter: Seit August 2016 leitet der 53-Jährige die Stadtmusik Rheinfelden.

Eigentlich hätte er Lokomotivführer werden sollen. Das war der Traum und der Wunsch seines Vaters. Doch Heinz Schoenenberger schlug einen anderen Weg ein, die Musik wurde sein Leben. «Das haben meine Eltern, die aus ärmsten Verhältnissen stammen, nie ganz verstanden. Diese Ablehnung war für mich nicht einfach, doch heute sind wir schon lange versöhnt», sagt Schoenenberger, der in Olten aufgewachsen ist, rückblickend.

Wir treffen ihn an einem Dienstagabend in Rheinfelden. Hier dirigiert er seit vergangenem August die Stadtmusik. Im Gespräch erzählt er aus seinem Leben – dem beruflichen und dem privaten. Dass er über grosses musikalisches Talent verfügt, zeigte sich früh.

Mit neun Jahren begann er mit dem Trompetenspiel, später besuchte er Dirigenten-Kurse. Schon als Jugendlicher leitete er die ersten Musikgesellschaften. «Nebenbei machte ich noch eine Lehre als Maschinenschlosser», erzählt der 53-Jährige schmunzelnd. Ein älterer Freund riet ihm, anschliessend ein Musikstudium in Angriff zu nehmen. Heinz Schoenenberger bewarb sich an der Musik-Akademie Basel und wurde sowohl für das Hauptfach Trompete als auch für das Hauptfach Dirigieren im Konservatorium aufgenommen, wo er fünf Jahre später sein Studium abschloss.

Mit verschiedenen Orchestern reiste er später um die Welt. Für das eidgenössische Schwing- und Älplerfest 1992 in Olten komponierte er ein Festspiel für Sinfonieorchester und Chor. Er hatte dort die musikalische Leitung inne. Für sein vielfältiges Schaffen als Dirigent, Musiker,



Pädagoge und Komponist erhielt er vor ein paar Jahren den Auszeichnungspreis für Musik des Kantons Solothurn. «Die Musik hat mich um die ganze Welt geführt. Sie ermöglicht mir ein interessantes Leben. Ich freue mich immer wieder über neue Projekte.»

(www.heinz-schoenenberger.ch, Text entnommen aus einem Interview bei NeueFricktalerZeitung, Valentin Zumstein, 15.02.2017)

Zum Thema passende Artikel in den Rheinfelder Neujahrsblättern:

1955 Ein politischer Brief / Anton Senti (zum Leben Hans Blum)

1957 Die Musikinstrumente des Fricktaler Museums und ihre einstige Bedeutung für das musikalische Leben Rheinfeldens / Dr. Richard Roth

1966 Ernst Bröchin / Nachruf

1984 150 Jahre Stadtmusik Rheinfeldens / Klaus Heilmann

1997 Chronik / Musikalische Höchstleistung der Stadtmusik Rheinfeldens am Eidgenössischen Musikfest 1996 in Interlaken! Unter der Leitung des Dirigenten Roland Recher erspielt sich die Stadtmusik Rheinfeldens den Schweizer Meistertitel. Nach der eher mässig gelungenen Marschmusikpräsentation...

1999 Roland Recher – Mit Musik Menschen in Bewegung setzen / Jutta Lampart

2000 Otto Arnold, 1918 bis 1999 / Richard Molinari

2003 Vom verlorenen Schuh... zum Schweizer Meister! / Hans Gloor

2004 Zum Tod von Hansruedi Schnyder, alt Stadtammann und Ehrenbürger / Hansruedi-Schnyder-Marsch von Roland Recher

2008 175 Jahre Stadtmusik / Davina Benkert

2014 Chronik / Kantonaler Musiktag in Aarburg /...96 Punkte für das Aufgabestück, 90 für das Selbstwahlstück, der zweite Rang in der Gesamtwertung. Für das Aufgabestück wird sogar die höchste Punktzahl des Wettbewerbs erreicht.

Zu Hans Blum und Rheinfeldens

[...Die jetzige Presshefefabrik Klipfel hinten im Kunzenthal wurde bis 1851 von meinem Grossvater Joh. Nepomuk Böhler als Kundenmühle betrieben. Dann wurde die Liegenschaft von Heinrich Hermann Fischer aus Mannheim als Tabakfabrik betrieben, später von seinem im Jahre 1878 früh verstorbenen Sohn Oskar Fischer und schliesslich von Adele Fischer geb. Walter, der Wittwe des erstgenannten Inhabers. Die Kinder des Geschäftsführers Fecht waren unsere Jugendgespielen

*und es bereitete uns jeweils eine grosse Freude, die Fabrik mit ihren schönen Rosengärten (zur Gewinnung von Rosenöl) zu besuchen. Die Tochter der Familie Fischer verheiratete sich mit dem deutschen Rechtsanwalt und Schriftsteller **Dr. Hans Blum**, aus dessen Hand die Liegenschaft im Jahre 1909 an Oberst Glaser aus Muri überging. An der Magdenerstrasse steht heute die Gärtnerei Gaberthüel in dem Hause, das 1876 die Schützengesellschaft Rheinfelden als Schiess-stand erbaut hat, nachdem der jahrhundertealte Schützenstand beim «Schützen» wegen der Bözbergbahn, aufgegeben werden musste....]* (RNJB 1954, Die Aussenquartiere von Rheinfelden, C. Disler). Zitat aus dem Artikel.

Quellen:

Hans Blum-Fischer, Herzog Bernhard, (Eine Geschichte vom Oberrhein aus den Jahren 1638/1639, ISBN 9783743681491)

Rheinfelder Marsch, Uraufführung am 21. April 2018, youtube:
<https://youtu.be/sYT4O1-mCyA>



